

### Corona-frei

Geht es Ihnen ähnlich? Am Anfang habe ich intensiv die Nachrichten verfolgt. Aber allmählich kann ich es nicht mehr sehen und hören: Corona von vorne bis hinten. In der Tageszeitung. In allen Nachrichten. In allen Extra-Sendungen. In allen Polittalks. In jedem Geschäft...

In der Bibel heißt es: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

Man kann auch sagen: Womit wir uns beschäftigen, worauf wir fixiert sind, womit wir unser Herz, unsere Gedanken, unsere Gefühle füllen, davon werden wir bestimmt. Kein Wunder, wenn wir uns ängstigen.

Natürlich sollen wir uns informieren. Aber es muss nicht jede Nachrichtensendung sein. Es muss nicht jede Meldung sein.

Stattdessen können wir uns füllen mit Dingen, die uns gut tun: Ein Lächeln. Ein Telefonat. Auf der Terrasse sitzen. Dem Gesang der Vögel lauschen. Mit dem Nachbarn ein Schwätzchen halten. Ein Spaziergang. Ein Spieleabend.

Gerade der Sonntag könnte eine Corona-freie Zeit werden. Dort können wir uns füllen: In einer offenen Kirche. Bei einem Fernseh- oder Onlinegottesdienst. Bei einem Gebet. Bei einer persönlichen Bibelbetrachtung...

Herzliche Grüße, werden Sie Corona-frei

Thomas Wienand

„Ensomheden“, das ist der Name einer Insel, mitten im Polarmeer. Sie ist winzig, unbewohnt, schneebedeckt und kahl, mit einer Durchschnittstemperatur von minus 16 Grad.

Ensomheden, das ist norwegisch und bedeutet Einsamkeit. Ein Gefühl, das leider viel zu viele Menschen in diesen Tagen beschleicht mit den derzeitigen Kontaktbeschränkungen. Wenn man sich fühlt wie auf dieser Insel. Wenn einem die Decke auf den Kopf fällt. Gerade die Älteren. Die Risikopatienten. Die Menschen in den Altersheimen und Krankenhäusern. Auf den Isolier- und Intensivstationen. In der Bibel sagt einmal ein Mensch, der 38 Jahre lang gelähmt ist: „Ich habe keinen Menschen.“

Gerade in diesen Tagen merken wir, wie wichtig soziale Kontakte sind. Wir brauchen den anderen, mit dem wir reden können. Der uns zuhört. Der uns tröstet. Mit dem wir schöne Dinge gemeinsam erleben können. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, so hat sich Gott unser Zusammensein gedacht.

Es ist gut, wenn wir gerade diese Menschen im Blick haben. Wenn wir sie anrufen, ein Gespräch über den Gartenzaun führen, ihnen unsere Hilfe anbieten, ihnen Gedanken wie diese zukommen lassen oder für sie beten.

Auch Jesus kennt sie. Die Einsamkeit. Als er von den Seinen verlassen wurde. Als er sich am Kreuz sogar von Gott verlassen fühlte. Er weiß also, wie uns zumute ist.

Und gerade in Jesu Geschichte wird deutlich, dass es Gott nicht gut findet, dass der Mensch allein ist. Er sendet Jesus, um uns Menschen nahe zu sein. Diesem Gelähmten, der Frau am Jakobsbrunnen, die von allen gemieden wird, dem Blinden vor den Toren von Jericho und wie sie alle heißen. Er sagt uns zu: „Ich bin bei euch, alle Tage“. „Ich komme zu euch“: Mit meinem Tröster, mit meiner Kraft aus der Höhe.

Wer betet, kann dies erfahren. Vielleicht meint man, man spreche nur gegen die Zimmerdecke. Aber man kann sie spüren, manchmal erst im Nachhinein: Eine stille, starke, tröstliche Gewissheit: Er lässt mich nicht allein. Er ist bei mir. Er hilft mir.

Impuls 07-04

### **Damals und heute.**

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir.  
(Ein Psalm Davids)

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt,  
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.  
Der Wolken, Luft und Winden gebt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.  
(Paul Gerhardt, EG 361)

Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.  
(Dietrich Bonhoeffer, EG 652)

Wir gehen unsere Wege, aber manchmal gehen wir durch finstere Täler.  
Manchmal wird unser Herz gekränkt. Manchmal drückt uns böser Tage schwere  
Last.  
Doch wir können uns darauf verlassen: Gott ist bei uns. Er findet Wege. In seinen  
Händen sind wir wunderbar geborgen.

Das war damals so:

Bei David. Bei Paul Gerhardt nach den Wirren des 30-jährigen Krieges. Bei  
Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis.

Auch jetzt, in diesen Zeiten. In ihren Worten können wir Trost finden.

Impuls 08-04

### **Danke**

Ich habe mich gefragt, ob ich den heutigen Impuls tatsächlich schreiben kann, ob  
man tatsächlich den Blick auf das Danken richten kann. Angesichts der vielen  
Menschen, die in diesen Tagen belastungsmäßig, innerlich, gesundheitlich und  
existentiell so stark betroffen sind.

Natürlich: Die derzeitige Lage ist ernst. Aber es gibt auch das Andere:

Ich habe mehrfach gehört, dass Leute sagen: Danke, dass wir die derzeitige Krise  
in Deutschland erleben. Danke, dass es uns in unserer Region noch relativ gut  
geht.

Deshalb: Danke, wenn ich gesund bin. Danke, wenn auch meine Liebsten immer  
noch gesund sind. Danke für die kleinen Dinge, die uns derzeit bewusst werden.  
Danke für die Sonne, die uns scheint. Danke, wenn wir einen Balkon, eine  
Terrasse, einen Garten haben. Danke für einen Menschen, der an uns denkt.

Danke für all das, was funktioniert. Danke für unsere Politiker, die besonnen das  
Nötige regeln. Danke für unser Gesundheitssystem, das relativ robust ist. Danke,  
dass die Versorgung mit Lebensmitteln nicht gefährdet ist. Danke für all die  
Menschen, die in diesen Tagen so viel leisten: Die Ärzte und Pfleger, die  
Menschen an den Kassen und Regalen, die LKW-Fahrer, die Ordnungskräfte....  
Danke, dass das Leben zwar eingeschränkt ist, aber nicht still steht. Danke für  
alle, die in diesen Tagen so aufopferungsvoll und kreativ sind in ihrem Einsatz für  
das Allgemeinwohl, die Alten und die Kranken.

Danke, dass wir auch jetzt feststellen können, wie Gott für uns sorgt. Dass wir  
auch jetzt vielerlei Grund haben, ihm zu danken.

## **Impuls Gründonnerstag - 09-04**

### **Ich bin für euch da**

„Wir bleiben für euch da“. Wir kennen diese Botschaft. Das Pflorgeteam, das solch ein Schild in die Kamera hält, verbunden mit dem Appell: „Bleibt ihr bitte für uns daheim!“ Vielen Menschen gilt es in diesen Tagen besonders zu danken. Den vielen „Helden des Alltags“: Den Alten- und Krankenpflegern, den Ärzten, den Verkäufern, Busfahrern, Ordnungskräften..., die sich großen Gefahren aussetzen, die ihre eigene Gesundheit riskieren, die das Leben am Laufen halten. Für andere.

Ich bin für euch da – das gilt auch von Jesus. In diesen Tagen feiern wir den Gründonnerstag. Den Tag des letzten Abendmahls. Aber auch den Tag der Fußwaschung. Eine Handlung, die sonst von Sklaven und Hausdienern ausgeführt wird. Eine Handlung, die eigentlich unter Jesu Würde ist, so würde man meinen. Aber Jesus ist bereit, zu bleiben, zu dienen, für uns da zu sein. Das zeigt sein ganzes Wirken. Das zeigt sein Leiden und Sterben. Auch ihm können wir danken.

Seinen Jüngern trägt er auf, ebenso zu handeln. Die „Helden des Alltags“ tun dies in diesen Tagen. Auch wir können kleine Helden werden. Indem wir für andere da sind: Für die Bekannten und Nachbarn. Insbesondere für die Älteren und Menschen aus den Risikogruppen.

Herzl. Grüße, bleiben Sie behütet

Thomas Wienand

## **Impuls Karfreitag – 10-04**

### **Priester überlässt Beatmungsgerät einem Jüngeren und stirbt**

Vor einigen Tagen wurde berichtet, wie Giuseppe Berardelli, ein 72-jähriger Priester aus Bergamo, an Corona erkrankte, aber sein Beatmungsgerät lieber einem jüngeren Menschen überlassen hat und bereit gewesen ist, dafür sein Leben zu lassen.

Wenn sich diese berührende Geschichte wirklich zugetragen hat, dann erinnert sie an das, was wir am Karfreitag bedenken.

Da erinnern wir uns, dass Jesus hatte leiden und sterben müssen. Das er also weiß, was es heißt, zu leiden, so wie in diesen Tagen. Dass er weiß, wie uns zumute ist, dass er mitleiden und mitfühlen kann, dass er uns in Zeiten wie diesen besonders nahe ist.

Da erinnern wir uns, dass dies ebenfalls mit Liebe, Selbstaufgabe und Opfer zu tun hat.

Aber Karfreitag, das ist noch mehr. Da leidet und stirbt nicht nur ein Mensch, ein ganz besonderer Mensch. Da wird etwas Unvorstellbares berichtet: Dass Gott selber, der in Jesus unsere Erde besucht hat, leiden und sterben muss.

Dies ist „unter Pontius Pilatus“ geschehen. Pilatus ist an Jesus schuldig geworden, weil er Jesus verurteilt hat, obwohl er unschuldig war.

Solche Menschen wie diesen Pontius Pilatus hat es immer wieder gegeben. Menschen, die nicht das getan haben, was sie hätten tun sollen. Auch in diesen Zeiten: Die Verantwortlichen in manchen Ländern, die nicht rechtzeitig genug gewarnt und reagiert haben. Die Verantwortlichen in Orten wie Ischgl, die nur an Party und Kommerz gedacht haben. Aber auch wir selber, die wir immer wieder schuldig werden, die wir genauso sind wie dieser Pontius Pilatus.

Aber Gott möchte nicht richten. Er möchte retten. Und so ist er diesen Weg gegangen, bei dem er bereit ist, den höchsten Preis zu zahlen, den es gibt.

Besonders deutlich wird dies an der Geschichte von Barabbas. Da wird berichtet, wie dieser Schuldige und Mörder frei gesprochen wird und ein neues Leben anfangen kann. Aber Jesus, der Unschuldige, er wird an seiner statt getötet. Barabbas darf leben, ein jeder Barabbas darf leben, weil Jesus für ihn stirbt.

### **Impuls Ostern 12-04**

#### **Ich lebe und ihr sollt auch leben.**

Wir alle haben unsere Vorstellungen vom Leben. Gerade jetzt, wo unser gewohntes Leben vielfältig eingeschränkt ist. Da freuen wir uns darauf, wenn wir hoffentlich bald wieder leben können: Wieder ins Stadion gehen, sich mit Freunden treffen, die ausgefallene Urlaubsreise nachholen, sich ins Eiscafé setzen, Spaß haben, wieder gemeinsam einen Gottesdienst feiern...

Ostern, das Fest des Lebens. Vergleichbar dem neuen Leben im Frühjahr nach der Kälte und Starre des Winters.

Ostern lässt uns hoffen. Weil der Stein von des Grabes Tür weggerollt ist, weil das Grab leer ist, weil Jesus auferstanden ist und lebt, deshalb können wir hoffen, dass die gegenwärtige Krise nicht ewig dauern wird, dass sie eines Tages überwunden sein wird.

Leben ist aber noch mehr. Manche sehnen sich danach, das Leben zu entschleunigen, einfacher und aufmerksamer zu leben. Ostern kann uns dabei helfen, darüber nachzudenken, was wirklich wichtig ist im Leben: Zeit zu haben für ein Gespräch mit dem Partner, mit den Kindern zu spielen. Auf der Terrasse zu sitzen und dem Gezwitscher der Vögel zu lauschen. Einen Spaziergang zu machen. Ein Buch zu lesen. Mit einem Bekannten zu telefonieren, so wie früher. Für den älteren Nachbarn einen Einkauf erledigen.

Ostern geht aber noch tiefer. Manchen ist es leider nicht vergönnt, sich nicht zu infizieren, die Corona-Erkrankung mit nur leichten Symptomen zu überstehen. Manche Mitmenschen müssen leider sterben. Die gegenwärtige Krise macht uns bewusst, wie gefährdet unser Leben ist.

Paulus schreibt einmal: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen“.

So ist Ostern das Fest der Hoffnung auf ein neues, ein ganz anderes Leben, das über den Tod hinausgeht. Das einmündet in das ewige Leben, von dem es heißt: „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Leben bedeutet, sich auf den einzulassen, der uns dieses Leben, dieses andere, dieses ewige Leben geben kann.

So grüße ich Sie mit dem österlichen Gruß: Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!

### **Ostermontag 13-04**

#### **Aus Trauer kann Freude werden**

Ostern, das Fest der Freude, das Fest der Hoffnung, das Fest des neuen Lebens.

Das brauchen wir, gerade in diesen Zeiten: Dass wir uns freuen können, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass das Leben wieder zurückkehrt.

Vielleicht ergeht es uns wie jenen beiden Jüngern, von denen in der Bibel berichtet wird: Traurig und zweifelnd. Mit gehaltenen Augen. Mit trägen Herzen. Auf der Suche nach einem anderen Leben.

Aber auf einmal. Da naht sich ein Fremder. Er geht mit. Er hört einfach zu. Er erklärt. Er kehrt bei ihnen ein. Er gibt sich zu erkennen.

Ostern bedeutet: Wir sind nicht allein gelassen. Wir werden begleitet. Unsichtbar. Auf manchen schweren Wegen. In all dem, was wir nicht verstehen, was uns Sorgen bereitet.

Ostern bedeutet: Aus gehaltenen Augen können geöffnete Augen werden. Aus trägen Herzen können brennende Herzen werden. Aus Trauer kann Freude werden.

Wenn wir erfahren, dass Jesus längst schon da ist und uns begleitet.

Wenn seine Worte, die Worte der Schrift uns wichtig werden.

Wenn wir Jesus einladen, bei uns zu bleiben.

Wenn wir die österliche Entdeckung machen: Dass Jesus nicht im Grab geblieben ist. Dass er lebendig und erfahrbar ist. Dass er stärker ist als alle Mächte, unter denen wir gerade jetzt zu leiden haben. Dass Unmögliches möglich werden kann. Dass auch diese Krise eines Tages überwunden sein wird.